Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1896)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 14. Samstag den 4. April 1896.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische
Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.
Briefe und Gelder franko.

LEONARDUS

DEI MISERATIONE ET APOSTOLICÆ SEDIS GRATIA

EPISCOPUS BASILEENSIS ET LUGANENSIS

UNIVERSO VENERABILI CLERO DIOECESIS BASILEENSIS

SALUTEM ET BENEDICTIONEM IN DOMINO.

Magno cum animi gaudio vobis annuntiamus, proximo mense Aprili, favente Deo, Synodum dioecesanam in Seminario nostro Lucernensi celebratam iri. Tria fere saecula transiere, ex quo R^mmus^ Praedecessor noster Joannes Christophorus una cum ultima synodo dioecesana Basileensi Delspergi congregata constitutiones promulgavit praeclaras ac salutares. Sed multa exinde decursu temporum mutata, multa oblivione obruta; dioecesis aucta, novis limitibus circumscripta: opus itaque est, leges dioecesanas sub forma nova, diebus nostris accommodata proponi. Quapropter freti Dei omnipotentis auxilio, praehabito consilio Capituli Ecclesiae nostrae Cathedralis, Synodum dioecesanam indicimus die 14. mensis Aprilis cum duobus sequentibus diebus in loco supracitato celebrandam. Et cum in tanta dioecesis Basileensis extensione vix fieri possit, ut omnes qui de jure vocandi essent, ad Synodum congregentur, ad illam praeter capitulum Ecclesiae Cathedralis vocamus praepositos ac delegatos Ecclesiarum collegiatarum, decanum et camerarium cujuslibet capituli ruralis, Superiores conventuum religiosorum, professores s. theologiae et parochos quarundam urbium extra capitula versantium vel alias loci conspicuitate insignium. Speramus hoc modo incommodis ex celebriori congregatione cleri resultantibus posse obviari, quin permagna synodi utilitate dioecesis fraudetur.

Decreto Apostolico de die 28. Februarii 1896 sancitum est ut haec Congregatio nihilominus «*titulum «Synodalis habeat et characterem synodi dioecesanae, ita ut decreta promulganda sint et habeantur statuta «dioecesana proprie dicta.*

Quia tamen «omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est, descendens a Patre luminum», proinde omnes ecclesiarum rectores universumque Clerum enixe rogamus ut interim operi intento benedictionem caelestem ferventibus precibus tum ipsi frequenter efflagitent tum a fidelibus suae curae commissis sollicite implorari curent.

Datum Solodori, die 24. Martii 1896.

Die Diözesan-Synode zu Delsberg vom 3. bis 6. April 1581.

(Eingesandt.)

Im Moment, da der Hochwürdigste Bischof Leonardus zur seltenen Feier einer Diözesan-Synode ruft, dürfte von Interesse sein, an die letzte Versammlung zu erinnern, welche vor 315 Jahren in Delsberg stattgefunden hat.

Im Laufe des Bestandes des Bistums Basel innert des Zeitraums von 1500 Jahren wurden, soweit die Kenntnis reicht, nur sieben Synoden gehalten, nämlich drei unter Bischof Peter von Aspelt, in den Jahren 1297, 1299 und 1302, eine unter Joh. von Fleckenstein 1434, eine unter Johann von Veningen zirka 1470 und eine unter Christ. von Uttenheim, am 4. Oktober 1503.

In jenen Zeiten wurden folgenschwere Kriege geführt, bereitete sich der Abfall von der katholischen Kirche vor, verloren Bistum und Senat Güter und Kirchen und lag Gefahr der gänzlichen Zerstörung des bischöflichen Verbandes nahe. Das ewige Licht wurde in der altehrwürdigen Kathedrale im Jahr 1428 ausgelöscht, der Bischof floh nach Pruntrut und der Domsenat nach Freiburg i. B. Glaubenstreu, aber arm und verlassen starb am 17. Mai 1575 Bischof von Lichtenfels. Am 22. Brachmonat des gleichen Jahres trauerte am Grabe des sel. Bischofes der verwaiste Senat zu Delsberg und beriet über die Fortexistenz des Bistums und erflehte die Wahl eines neuen Oberhirten. Reichlich flossen Thränen bitterer Wehmut über die Trümmer der Zerstörung! Unerwartet kam die Hilfe von oben. Jakob Christoph Blarer, der jüngste im Rat, ergriff das Wort, wies hin auf die ruhmwürdige Vergangenheit des Bistums, auf die Verheißung Jesu: «Non praevalebunt!» und mahnte zu Mut und Gottvertrauen. Als er geschlossen, riefen alle, wie aus einem Herz und Mund: „Du sollst unser Hirt und Führer sein." Und ungeachtet allen Widerstandes mußte der jugendliche Redner, kaum 33 Jahre alt, Stab und Bürde des bischöflichen Amtes übernehmen. Und dieser ist es, der vom 3. bis 6. April 1581 die letzte Diözesan-Synode feierte.

Die Versammlung fand in der Kirche des hl. Marcellus statt und war von 200 Teilnehmern besucht. Proklamierung und ein Stundengeläut am weißen Sonntag gaben das Zeichen zum Anfang. Um 3 Uhr war feierliche Pontifikal-Vesper. Am Montag morgens 6 Uhr trat der Bischof, vom Domsenat begleitet, in die Kirche und traf alle bereits versammelt an. Nachdem den kirchlichen Vorschriften, bezüglich Abhaltung der Synode, Genüge geleistet war, eröffnete der Bischof die Beratung in folgenden Worten: „Berufen, wiewohl unwürdig, haben wir nur einen Gedanken und der ist, nicht nur die irrenden und verführten Schafe in die Hände unserer Kirche zurückzuführen, sondern auch das Leben unseres Klerus besser zu gestalten und zu heiligen. . . . . Zu diesem Zwecke haben wir uns, nach dem Beispiele unserer Vorfahren, entschlossen, unserem Klerus gewisse Gesetze zu geben, nach den Vorschriften des kürzlich geschlossenen Konzils von Trient und nach Erfordernis der Bedürfnisse unserer Diözese. . . . Wir haben dazu die Synode berufen, entsprechend den Wünschen und Befehlen, welche der hl. Vater Papst Gregor XIII. uns durch seine Legaten kund gethan, beseelt vom unvergleichlichen Eifer für das Wohl der Kirche. Wir beschwören sie alle, in Mitte der Uebel und Verirrungen, die uns umgeben und welche die Häresie und die Diener des Satans von allen Seiten gegen die Kirche hervorrufen, setzen wir ein Ziel allen Unordnungen in unserm Wandel, pflegen wir die Frömmigkeit, leben wir als Kinder Gottes, jeder erfülle die Obliegenheiten seines Amtes, führen wir das Volk zu Gott und bemühen wir uns, durch Seufzer und Gebet den Zorn Gottes zu besänftigen, auf daß der Herr sich zu uns wende, die aufgeregten Wogen beschwichtige, der Kirche den Frieden gebe, der Häresie eine Schranke setze und unsern Absichten und Anstrengungen die Krönung des Sieges verleihe. . . . . Alle wollen wohl überzeugt sein, daß wir, ob Abhaltung der Synode, in keiner Weise die Absicht hegen, jemanden zu verwunden oder zu beleidigen. Mit zärlicher väterlicher Wohlgesinnung lieben wir euch alle, nach Kräften wollen wir euer Heil fördern. Ja, nichts wird uns lieber sein, zu sehen, wie alle Priester mit vollster Hingebung gehorchen und ohne Rückhalt die Statuten der Synode befolgen!" . . . . .

Nach dieser Ansprache fand eine Prozession statt, darauf Abbetung der Litanei aller Heiligen und die hl. Messe vom hl. Geiste, die der Bischof selbst zelebrierte. Darauf folgte die Festpredigt, wozu derjenige Priester berufen war, dessen Thätigkeit wir die mächtige Verteidigung der Kirche, die Verkündung des göttlichen Wortes allüberall verdanken und dessen Stimme selbst die hohe Konzilsversammlung zu Trient so seelenvoll erbaut hatte, nämlich der selige **Petrus Canisius.**

Die Verhandlungen gingen gemäß den kirchlichen Vorschriften den geordneten Gang. Man wählte zur Prüfung der Vorschläge vier verschiedene Kommissionen. Bischof und Domsenat hielten ihre Beratungen im Schloß, die Aebte, Pröpste und Prioren im Palast der Edeln von Vorburg, die Kapitels-Dekane im Saale des Hauses Salignon, die Weltpriester im Rathaus der Stadt. Am Donnerstag gingen die Beratungen zu Ende. Sämtliche Teilnehmer erneuerten auf Grund der Statuten und der Vorschriften des Konzils von Trient das Bekenntnis des Glaubens und den Eid der Treue. Zuletzt erklärte der Bischof sämtliche Beschlüsse für verbindlich und hielt die Abschiedsrede. Bei derselben kam er zuerst zu sprechen von den vielen Priestern und Vorstehern, welche von der Kirche abfielen und so viele bethörte Christen mit sich in den Abgrund rissen. Er streifte auch viele Wankende, denen „die Statuten nicht zur Plage, sondern zur Medizin und Stärkung dienen." Zuletzt beschwor er alle „bei der Liebe Jesu Christi alles fern zu halten, was für sie ein Hindernis des Heiles sein könnte, empfahl ihnen Reinheit des priesterlichen Wandels und wünschte ihnen eine solche Lebensweise, die sie und alle Angehörigen einführe

und hinbringe in den Schafstall der ewigen Glückseligkeit." Prozession, Litanie, Te Deum und Segenserteilung bildeten den Schluß. Unter dem Rufe: «Procedamus in pace»! den der Promotor im Namen des Bischofs sprach, löste sich die hocherfreute Versammlung auf. — Die Akten wurden unter Mitwirkung des sel. Canisius und in Bezugnahme auf die Statuten des hl. Karl Borromäus, wie Bischof Blarer ihm dafür dankte, 1593 gedruckt und vom Nuntius Buonhomo im Auftrag des Papstes bestätigt. Bald darauf folgte ein Breviarium Basileense, ein Missale, ein Rituale und Cantuarium.

Dreihundert und mehr Jahre sind seither vorüber geeilt. Revolution und Kulturkampf bereiteten die größten Gefahren. Mächtig änderten sich die Zeitverhältnisse. Sr. Gnaden Bischof Leonardus ist es von Gott verliehen, die Grundsätze der alten Statuten, diese unwandelbaren Säulen der Kirche, festzuhalten, auszuscheiden, was weniger geboten und hinzufügen, was zum Heile in Glaube, Wandel und Gesetz für Priester und Volk nötig geworden!

St. Thomas-Akademie zu Luzern.

(Schluß.)

In formeller Beziehung ist das Werk des hl. Thomas ähnlich der philosophischen Summe mehr modern geschrieben, in Büchern und Kapiteln, in schönem, mitunter klassischem Latein. In materieller Beziehung ist es durchaus spekulativ gehalten; es wird von gewissen Axiomen ausgegangen und aus dem durch den Bewegungsbeweis ermittelten Begriff Gottes als des actus purus alles deduziert. Als Grundlage für diese spekulativen Erörterungen des hl. Verfassers können die positiv-praktischen Abhandlungen betrachtet werden, welche der hl. Thomas über das apostolische Glaubensbekenntnis, das Vaterunser und die Gebote geschrieben hat. Diese Opuskeln sind zur Zeit vom Referenten und Seminardirektor Kunz übersetzt und unter dem Titel „Katechismus des hl. Thomas" dem Drucke übergeben worden. Ein dem Compendium des hl. Thomas ähnliches Werkchen, dem er die Einteilung entnommen hat, ist das Enchiridion des hl. Augustin. Es ist dieses Handbüchlein des hl. Augustin ebenfalls spekulativ gehalten, aber nicht so schulgerecht. Ein gleichzeitiges Pendent zum Werkchen des doctor angelicus ist das Schriftchen des doctor seraphicus, nämlich das breviloquium des hl. Bonaventura. Als handliche, gute Textausgabe des Compendiums des hl. Thomas empfiehlt Referent die von Retand, welche in Paderborn erschienen ist, und die deutsche Uebersetzung mit Anmerkungen und dem eben genannten Text von Prof. Dr. Abert in Würzburg. Mit tolle, lege schloß Referent seinen höchst interessanten, lebhaft applaudierten Vortrag.

Herr Präsident verdankt den Vortrag bestens und wünscht dessen Veröffentlichung in den „Kath. Schweizer-Blättern". In der Pause legt er die neuesten Hefte der schon wiederholt erwähnten thomistischen Zeitschriften vor (Jahrb. f. Phil. u. spez. Theol. von Commer, phil. Jahrb. der Görres-Ges. von Gutberlet, Divus Thomas, Revue Thomiste, Revue Neo-Scolastique von Mercier.)

Die in den Statuten außer dem thomistischen Referat vorgesehene freie Arbeit lieferte für diese Sitzung Hochw. Herr Prof. K. A. Kopp. Sie führt den Titel: Zur Renaissance der hellenischen Studien im Occident. Der Herr Verfasser will nicht eine erschöpfende Bearbeitung des Gegenstandes bieten, sondern nur eine Uebersicht der gewonnenen Resultate. Die Kenntnis der griechischen Sprache war dank dem diplomatischen Verkehr mit Byzanz und dem wissenschaftlichen Eifer einzelner Mönche im Abendlande nicht ganz erloschen. Ob Albertus Magnus und Thomas von Aquin Kenntnis des Griechischen besessen und in welchem Umfang, ist so sicher nicht festzustellen (cf. Dr. Schmid und Dr. Schütz). So viel ist sicher, daß sie den Aristoteles nicht blos aus lateinischen Uebersetzungen aus dem Arabischen, sondern auch aus solchen aus dem Griechischen kannten. Freilich waren die weltlichen griechischen Klassiker wie vergessen. Die politische und kirchliche Trennung mußte eben auch in wissenschaftlicher und litterarischer Hinsicht eine Trennung von Occident und Orient zur Folge haben.

Mit dem 14. Jahrhundert begegnen wir infolge der kirchlichen Unionsbestrebungen und des Humanismus schon vor dem Fall Konstantinopels jener Geistesrichtung, die wir als Renaissance der hellenischen Studien bezeichnen. Die Begeisterung für die römischen Klassiker (bei den Dichtern Petrarca und Boccaccio) führte folgerichtig zur Wertschätzung und Aufsuchung der griechischen Klassiker. Die aus Byzanz erhaltenen Schätze wurden zugänglich gemacht durch mehr oder minder gelungene Uebersetzungen eines Leontius Pilato, eines Guarino von Verona u. s. f. Die zwei wichtigsten Herde, auf denen das Feuer dieser Bestrebungen am hellsten brannte, wurden Florenz (unter Cosimo und Lorenzo de Medici) und Rom (unter P. Nikolaus V. u. s. f.) In Florenz, in der kunstsinnigen und blühenden Stadt am Arno, wirkte namentlich der edle Grieche Em. Chrysoloras aus Byzanz, der nach einer Reise mit seinem Kaiser ins Abendland von Staats wegen als erster öffentlicher Lehrer der griechischen Sprache und Litteratur angestellt worden. Unter seinen begeisterten Schülern sehen wir auch den berühmten Humanisten P. P. Vergerius. Nachhaltiger als durch seine litterarische Thätigkeit wirkte Chrysoloras durch seine Lehrthätigkeit, durch die er namentlich zum Selbststudium anregte. Nach dreijähriger Lehrthätigkeit in der Arnostadt kehrte er infolge von Kriegsgefahr nach Konstantinopel zurück. Aber bald erscheint er wieder im Abendlande; wir sehen ihn im Auftrage seines Kaisers diplomatisch thätig in Paris, in Rom u. s. f. Der Papst sandte ihn als seinen Gesandten an Kaiser Sigismund. Beim Konzil zu Konstanz tritt er als Gesandter des griechischen Kaisers auf. In Konstanz war aber seinem vielbewegten Leben ein Ziel gesteckt. Hier starb er 1415. Auf einem Epitaphium im heutigen Insel-Hotel wird ihm von seinem Vergerius begeistertes Lob gespendet. Mit einer Angabe der Werke

des Chrysoloras und seiner bedeutenden Schüler schließt Herr Referent seinen höchst gediegenen, formvollendeten Vortrag.

Herr Präsident macht nach bester Verdankung des Vortrages noch die Mittheilung, daß nunmehr die thomistischen Zeitschriften und die der Akademie gehörigen Werke in einem Schrank im Seminar wieder aufbewahrt werden.

Zwei Versuche über die physiologische Notwendigkeit der Sonntagsruhe.

Gottes Ehre, seine äußere Verherrlichung (externa Dei gloria) ist unser Endziel; die innere Herrlichkeit Gottes ist eben keiner Verehrung fähig, wohl aber die äußere. Diese äußere Verherrlichung Gottes bildet aber auch den höchsten Ruhm und das größte Glück, dessen wir fähig sind. Deshalb beten wir mit Recht in der großen Doxologie, dem wunderbar schönen Gloria der hl. Messe: «Gratias agimus tibi, propter magnam gloriam tuam.» Denn die gloria Dei ist eben die Vollendung des Glückes jeder vernünftigen Kreatur. — Darauf hin zielen auch die Gebote, die uns alle zur Ehre Gottes aber gerade hiedurch auch zu unserer größten Wohlfahrt gegeben sind.

Wir Katholiken und alle Menschen von gesundem Sinn und Verstand wissen es, daß uns die vom dritten Gebote zur Pflicht gemachte Sonntagsruhe auch physiologisch notwendig ist. Die „Germania" bringt hierüber zwei Versuche zur Kenntnis ihrer Leser, die wir auch in unserem Blatte mitteilen wollen.

Der erste Versuch über die physiologische Notwendigkeit der Sonntagsruhe, der in London gemacht wurde, erstreckte sich auf Thiere; dennoch scheint uns der Schluß auf den Menschen durchaus zulässig, da dieser durch die physische Beschaffenheit seines Körpers in allen hier in Betracht kommenden Punkten dem Thiere vergleichbar ist. Auf Veranlassung eines Thierschutzvereins teilte eine große Londoner Gesellschaft ihre Pferde in zwei Abteilungen: die eine arbeitete sieben Tage nach einander in der Woche, die andere nur sechs Tage. Man konnte bald die Beobachtung machen, daß die Vermehrung der Einnahmen, welche man der ersten Abteilung der Pferde, die sieben Tage arbeiteten, verdankte bedeutend aufgewogen wurde durch das Herabsinken des Wertes dieser Thiere, die an den Folgen der Ueberarbeitung und an den daraus entstehenden Krankheiten litten. Die Resultate dieses Versuches waren so in die Augen fallend, daß man schleunigst die Zahl der Arbeitstage verminderte.— Der zweite Versuch fand an Menschen statt; über ihn wird von Wilhelm Taylor berichtet. Man hatte die Goldlager im Westen Nordamerikas soeben entdeckt. Tausende von Reisenden durchzogen zu Fuß den Norden Amerikas, um sich an den Stillen Ocean zu begeben. Aus Gründen der Sicherheit reisten sie in Gruppen von 500—1000 Leuten. Einige dieser Gruppen marschierten ohne Unterbrechung alle Tage, während andere am Sonntag ruhten. Man hat nun auf untrügliche Weise konstatiert, daß diejenigen, welche Sonntagsruhe hielten, mehrere Tage früher an das Ziel gelangten, als die andern, und zwar in besserem Zustande. Viele Menschen gehen im Leben dahin, wie die amerikanischen Reisenden, das ferne Ziel des Vermögens suchend und verfolgend. Diese zuletzt angeführte Thatsache ist nun ein gutes Argument, um zu zeigen, daß in der Sonntagsruhe das Mittel liegt, welches den Geschäften Fortgang gewährt. Wenn Zeit Geld ist, so ist die Sonntagsruhe Gesundheit, die noch mehr gilt als alle Schätze.

Die faulen Mönche!

(Eingesandt.)

Von den schrecklichen Verfolgungen der Christen in Armenien am Ende des vergangenen Jahres haben die Zeitungen reichliche, Entsetzen erregende Berichte gebracht. Wir reihen hier nachträglich jenen Bildern des Kampfes und der Zerstörung ein Bild des Friedens an.

Die Kapuziner gelten bei vielen Aufgeklärten als Dunkelmänner, die nicht gerade zu vielem nützlich. In Armenien haben sie sich aber thatsächlich als recht nützlich erwiesen, indem sie dort einige tausend verfolgte Christen gerettet haben. Wie die Analekten des Kapuzinerordens in Nr. 3 berichten, so beschirmten in Trapezunt die Missionsgebäulichkeiten der Kapuziner (Hospiz, Kirche und Schule) während dem Blutbade vom 8., 9. und 10. Oktober mehr als 3000 Menschenleben. In Charput retteten sich beinahe 4000 Armenier im Hospiz der Kapuziner und eine ebenso große Anzahl fand ihr Heil in Diarbekir bei den Priestern desselben Ordens. Ueber die gastfreundliche, rettende Thätigkeit der Kapuziner liegt uns der rührende Bericht eines Augenzeugen vor, den wir dem «Patriota Ticinese» Nr. 1 entnehmen und im wesentlichen hier folgen lassen.

In Diarbekir begann das Gemetzel am 1. November und dauerte drei Tage. Wie die Muhamedaner den ersten Angriff auf die Bazaren machten und die ersten Schüsse fielen, flohen hunderte von Familien teils ins französische Konsulatsgebäude, wo etwa 1000 Menschen Unterkunft fanden, teils ins Kapuzinerhospiz, wo ungefähr ihrer 4000 das Leben retteten. Während die Stadt ein Schauspiel des Entsetzens, des entfesselten Fanatismus war — 1200 Christen wurden hingemordet, mehr als 300 verwundet, 1745 Häuser wurden ganz ausgeplündert und viele davon eingeäschert — bot das Kapuzinerhospiz ein Bild des Friedens und der Ruhe dar; es blieb ganz unbehelligt unter dem mächtigen Schutze U. lb. Frau von Lourdes und des Banners von Frankreich. In der Kirche des Hospizes hatten sich mehr als 1500 Frauen und Kinder zurechtgefunden, die Männer hatten ihre Unterkunft im Hospiz selbst und in den Schulräumlichkeiten gesucht und verblieben dort volle 12 Tage. Während dieser Zeit leisteten die armen Patres Unglaubliches. Viertausend hungrige Magen befriedigen, will etwas heißen; und daß die Patres 12 Tage hindurch das thun

konnten, ist geradezu wunderbar. Alle Tage hatten die 4000 internierten Christen im Hospiz genug Brot und Suppe — und öfters noch Fleisch. Hier wirkte offenbar die wunderbare Hand des Herrn, der einst das Oelkrüglein der Wittwe von Sarepta nicht leer werden ließ und der in der Wüste Tausende von Hungrigen mit wenigen Broten speiste. Neben der Sorge für die Nahrung lag den Patres noch die Pflege der Verwundeten ob und die Aufrechthaltung der Ordnung. Ueberdies wurden täglich in der Kirche öffentliche Gebete angeordnet, Prozessionen mit der Lourdesstatue veranstaltet und die hl. Sakramente bei großer Beteiligung ausgespendet. Das war zwölf Tage hindurch die Arbeitslast von nur zwei Kapuzinern. Mit Recht bemerkt bei solcher Sachlage unser Augenzeuge am Schlusse seines Briefes, geschrieben am 3. Dezember 1895: „Unerklärlich bleibt mir, wie zwei arme Kapuziner zwölf Tage lang so viele Arbeiten besorgen und so viele tausende ernähren konnten. Jene zwölf Tage schienen mir ein fortwährendes Wunder der göttlichen Vorsehung und des Glaubens der Missionäre zu sein." — Dem Verdienst gebührt seine Ehre und sein Lohn; darum werden auch den beiden guten Kapuzinern in Diarbekir Achtung und Ehre vor der Mitwelt zu teil und einst ein überreicher Lohn im Himmel.

Und ihr, Lästerer dieser faulen und finstern Mönche, gehet hin und thuet desgleichen!

Eine Demonstration katholischer Arbeiter in Argentinien.

Auch das ferne Buenos Aires besitzt seinen katholischen Arbeiterverein. Derselbe wurde vor einigen Jahren durch den Redemptoristenpater Friedrich Grote gegründet und ist bereits in schönem Aufblühen begriffen. Eine Nummer der in Buenos Aires erscheinenden katholischen Wochenschrift „Argentinischer Volksfreund" berichtet über eine herrliche Demonstration der Mitglieder dieses zeitgemäßen Vereins nach dem neuesten Heft der „Stimmen aus Maria Laach" folgendes:

„Die großartige Wallfahrt nach Lujan, welche die «Circulos de obreros» am 13. Oktober unternommen, der gute Eindruck, den die Haltung der Teilnehmer auf die Beobachter machte, legt beredtes Zeugnis ab von dem Geiste, der in der neuen Schöpfung waltet, und von der praktischen Befolgung des altbewährten Spruches: „Bete und arbeite", welche der Verein an den Tag gelegt.

„Mit dem Hochw. Herrn Titularbischof Dr. Boneo an der Spitze fuhren morgens 7 Uhr zirka 3000 Pilger von Buenos Aires mit Extrazug ab. Unterwegs beteten sie den Rosenkranz und sangen fromme Lieder. Um 9 Uhr waren sie in der Stadt Lujan, die ihr Feiertagskleid angelegt hatte. In Reihen zu vier und vier zogen die Pilger durch die Hauptstraße zum Heiligtume. Erstaunt schauten die Einwohner den Kommenden entgegen; denn ein so langer Männerzrg (es waren nur Männer) war bisher dort noch nicht erschienen. Eine Kommission von Stadtbürgern war zum Empfange entgegengekommen. Nicht Vergnügungssucht, nicht bloße Neugierde hatte die Männerschar dorthin gezogen; alle hatten sie zuvor durch Empfang der heiligen Sakramente das Feierkleid der heiligmachenden Gnade angezogen oder dasselbe schöner aufgeputzt und reicher geschmückt, ehe sie vor dem Gnadenbilde der Gottesmutter im Tempel erschienen.

„Während der Hochw. Kapitelsvikar die heilige Messe las, wurde an allen Altären des Gotteshauses die heilige Kommunion ausgeteilt: ein herzerhebendes Schauspiel! In kräftiger Ansprache gab darauf P. Roman Decomps den Arbeitern gute Räte und versicherte sie der nie versiegenden Freigebigkeit und Güte der himmlischen Gnadenmutter.

„Um 12. 30 Uhr wurde das Mittagessen eingenommen, hierauf den Sehenswürdigkeiten der neuen Basilika ein Besuch abgestattet. — Aber siehe! bald schon riefen nach nur zu schnell dahingeeilten Stunden die Glocken die Gestärkten zur Abreise. Noch wird ein Rosenkranz gebetet, worauf P. Grote — sichtlich ergriffen — eine tief in die Seele dringende Abschiedsrede hielt.

„Hochrufe ertönten auf die heilige Jungfrau von Lujan, auf den Tit. Kapitelsvikar, auf die Arbeitervereine und auf P. Grote, und — fort ging's zur Station, wo das Dampfroß die Wallfahrer unter dem Schalle von Vivatrufen aufnahm und nach der Hauptstadt trug. Auf der Station Once verkündeten Böllerschüsse um 5. 30 Uhr, daß die Pilger zurückgekommen. In gleicher Ordnung wie in Lujan schritten sie durch Rivadavia zur Entre Rios, von dort zur Plaza de Mayo, wo sie vor dem erzbischöflichen Palast sich aufstellten, um vom Hochw. Bischofe zum Abschiede den Segen zu empfangen.

„Einen solchen Zug katholischer Arbeiter hatte Buenos Aires noch nicht gesehen Liberale und Indifferente blieben verwundert am Wege stehen.

„Welchen Eindruck die Wallfahrt und der Aufzug auf die antikirchlich-sozialen Elemente, besonders auf Sozialdemokraten, Anarchisten und Konsorten gemacht haben mag, ist daraus zu entnehmen, daß dieselben nach der vorigen Wallfahrt, welche lange nicht eine solche Beteiligung hatte, die Drohung aussprachen, die Vereinshäuser bei einer weitern Wallfahrt in die Luft sprengen zu wollen. Bei dieser Drohung ist es bis jetzt geblieben. Als Gegendemonstration haben sie diesmal für den folgenden Sonntag ein Meeting (Volksversammlung) angesagt — die katholischen Arbeiterzirkel hingegen am gleichen Sonntage in ihrer friedlichen und fröhlichen Wirksamkeit einen neuen Zweigverein mit Vereinshaus, zu ihren dreien in Buenos Aires bei der Pfarre „Concepcion" eröffnet.

„Dieser wahrhaft katholischen Demonstration (öffentlichen Muttergottesverehrung) mag man um so mehr Bedeutung beimessen, als sich auch Leute aus dem bessern Mittelstande (auch Kaufleute, diese sind indeß mehr in der «Union catolica» anzutreffen) in einzelnen Zirkeln befinden,

Ja, dürften wir uns einer kleinen Uebertreibung schuldig machen, so möchten wir eine derartige Demonstration für hier mit der Bedeutung der Katholikentage Deutschlands in Vergleich bringen. Zwar wirkt sie nicht derartig auf sozialem Gebiete, weil die Reden in dem Maße fehlen und vor allem keine deutsche Presse hinter ihr steht. Auf jeden Fall wird mancher Schwache gestärkt und ermutigt — mit den 3000 Männern offen Farbe zu bekennen und wo möglich in die praktisch-soziale Wirksamkeit der 4000 bis 5000 Mitglieder mit einzugreifen, was bei der eingerissenen religiösen Lauheit der hiesigen Männerwelt um so mehr anzuerkennen ist."

Kirchen-Chronik.

Klerus und Sozialpolitik. (Einges.) Im Priesterseminar der Diözese Chur wird mit Ostern 1896 ein ständiger Unterrichtskursus über die Sozialwissenschaft eingeführt. Der Kursus wird erteilt werden durch den bekannten Sozialpolitiker Dr. C. Eberle, den Verfasser der im Inland und Ausland mit Recht geschätzten Monographien „Soziale Fragen", „Arbeit und Lohn", „Die Krankenversicherung der Arbeiter" 2c. — Bekanntlich wird auch im Priesterseminar der Diözese Basel seit drei Jahren durch den als Apostel der Arbeiterjugend rastlos thätigen Herrn Subregens Meyenberg je ein Jahreskurs zur Einführung der Alumnen in das Verständnis der sozialen Zeitfragen abgehalten. — Den Studierenden der Theologie an der Universität Freiburg ist die reichliche Gelegenheit geboten, durch Besuch der Kollegien der Professoren Dr. Wasserral (Gesellschaftswissenschaft), Dr. Jaccoud (National-Oekonomie), Dr. Büchel (Agrarfragen) und Dr. Gottlob (Statistik und Wirtschaftslehre, Versicherungsfragen 2c.) sich in ausgiebigster Weise auf dem sozialpolitischen Gebiete zu bilden.

Es wissen somit die genannten geistlichen Bildungsstätten der brennenden Tagesfrage gemäß dem steten Verlangen des hl. Vaters Leo XIII. in weitherziger Weise Rechnung zu tragen. Daraus ist für die zukünftigen wirtschaftlichen Umgestaltungen im Bereich unseres Vaterlandes die segensreichste Wirkung zu erhoffen. Wenn der katholische Klerus auf diesem Boden gründlich und allseitig bewandert ist, dann wird er im sozialen Befreiungs-Kampfe die führende Stellung behaupten, die ihm gemäß der Mission und Geschichte unserer Kirche zukommt.

Solothurn. Hägendorf. Am 26. März abends nach 10 Uhr brach im Hinterbau des hiesigen Pfarrhauses auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, das sich allen Bemühungen zum Trotz unaufhaltsam in das Hauptgebäude verbreitete und das ganze Haus samt Scheune gänzlich zerstörte Ein schweres Unglück für die Pfarrgemeinde. Ein schwerer Schlag auch für Herrn Pfarrer und Kammerer Probst im 29. Jahre seines Hierseins! Der größte Teil des Mobiliars, wie auch die Pfarrbücher und Wertschriften des Kapitels Buchsgau konnten in Sicherheit gebracht werden.

Luzern. Büron. (Einges.) Hier wurde vom 15. bis 22. März eine Volksmission gehalten durch die Hochw. HH. P. Wilhelm Sidler, Leodegar Stirnimann und Odilio Ringholz aus Einsiedeln. Damit verband sich zugleich die Weihe der Pfarrei an das hl. Herz Jesu und die kirchliche Errichtung der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Als die Mission acht Tage vorher von der Kanzel verkündet wurde, ging der Sturm los. Die Gemeinderäte von Büron und Schlierbach, vier Mitglieder des Kirchenrates und neun Bürger unterzeichneten einen schriftlichen Protest sowohl gegen die Mission als gegen die Herz-Jesu-Andacht (!!) und gaben der Hoffnung Ausdruck, der Pfarrer werde in Anbetracht der schrecklichen Folgen von seinem unheilvollen Vorhaben absehen.

Bern. Die römisch-katholische Gemeinde Bern hat am Palmsonntag einstimmig den Bau einer neuen Kirche und eines Pfarrhauses nach den von Herrn Segesser von Luzern ausgearbeiteten Plänen beschlossen. Die Arbeiten sollen im Laufe dieses Frühlings beginnen. Der Bauplatz befindet sich an der Taubenstraße, unweit vom Bundesratshause. Die Kirche kommt auf über 400,000 Fr. zu stehen und wird in den Schiffen etwa 1100 Sitz- und Kniebänke erhalten.

Aargau. (Einges.) In Z. wurde der Prediger der dortigen freien evangelischen Genossenschaft vom Bezirksgerichte zu 8 Tagen Gefängnis und Kosten verurteilt, weil er ein Kind im Hause getauft, wie es scheint, mit Einwilligung der Mutter, aber gegen den Willen des Vaters. Nachträglich kommt nun noch der reformierte Kirchenrat des Kantons Aargau, erklärt die Taufe als ungültig (!) und ermächtigt den Vater des Kindes, dasselbe nochmals taufen zu lassen. Im Aargau kann man scheints nicht nur Klöster aufheben, sondern auch Sakramente ein- und absetzen. Früchte der Staatskirche!

Italien. Rom. Leo XIII. ist der Dekan aller Bischöfe der Welt. Bis vor kurzem war es Monsign. Peter Richard Kernich, ein Irländer, früher Erzbischof von S. Louis (Missouri), sodann Titularbischof von Marcianopolis, der die bischöfliche Würde am längsten trug. Er wurde im Jahr 1841 zum Bischof geweiht. Nunmehr ist er aber gestorben und so ist unser Papst Leo XIII. der Dekan des gesamten Episkopats geworden; bekanntlich empfing unser Kirchenoberhaupt 1843 die Bischofsweihe.

— Der Papst hat dem Ministerpräsidenten Bourgeois durch den Kardinal Rampolla mitteilen lassen, der Seinepräfekt Poubelle könne nie persona grata beim Vatikan werden, weil im Jahre 1881 die Exkommunikation über ihn ausgesprochen wurde, wegen der Ausführung der antireligiösen Dekrete. Der Papst ersucht Bourgeois, einen anderen Gesandten für den Posten eines Gesandten Frankreichs beim Vatikan ausfindig zu machen.

Frankreich. Eine gewaltige Feuersbrunst hat am Palm-

sonntag in Lille die schöne Kirche des hl. Erlösers nebst dem angebauten Spital gleichen Namens zerstört. Das Feuer entstand im Thurme; der Schaden sei enorm.

Niederlande. Eine katholische Kathedrale. Zur Erinnerung an das goldene Priester-Jubiläum des nunmehrigen Bischofs von Haarlem, haben die holländischen Katholiken nach der „Köln. Volkztg." ein Denkmal ins Leben gerufen, wie es großartiger nicht gedacht werden kann und das selbst auf viele im Glauben getrennte holländische Landesgenossen einen begeisternden Eindruck macht. Dergleichen ist eben im toleranten Holland wie in England und Nordamerka möglich, wo der Protestantismus den Katholiken auch ihre Orden gönnt — der paritätische Staat Preußen, auf dessen „evangelische Kulturmission" von gewisser Seite immer wieder hingewiesen wird, steht hiernach in der Kultur noch merklich zurück. Toleranz ist für eben dieselben gewissen Leute bekanntlich nur dann ein Kultur-Requisit, wenn sie ihnen zu gute kommt. Die neue Kathedrale ist die jetzt in der Vorstadt Harlem's im Bau begriffene S. Bavo-Kathedrale.

Rußland. Der Aberglaube nimmt im russischen Volksleben zuweilen Erscheinungsarten an, die geradezu eine Gefahr darstellen und an afrikanische Zaubereien erinnern. So wurde im Gubernium Ssaratow ein alter Bauer Oreschkin von zwei Anverwandten ermordet. Vor Gericht erklärten die Verblendeten: „Er war ein Zauberer, er war allen verhaßt, er verdarb die Leute, er stiftete Unheil. Nun, wir haben ihn getötet, wir bezahlen das mit unserm Leben, aber wir haben die Gesamtheit von dem Unhold befreit." Die geladenen Zeugen bestätigten in Masse, der alte Oreschkin sei ein Zauberer gewesen, er habe in nicht geringem Grade den allgemeinen Haß erregt. In offenbarer Parteinahme für den Mörder hieß es hin und wieder: „Wem er nur etwas androhte, dem stieß auch Unheil zu." In der That sprachen die Geschworenen die Mörder frei. Merkwürdig und für gewisse Leute bezeichnend ist es, daß ein russischer Doktor in einer geachteten Wochenschrift in solchen Dingen mehr sehen will als Aberglauben. Es entspricht das ganz moderner „Reaktion gegen den Materialismus", die zwar nicht an einen persönlichen Gott glauben möchte, aber den „Wundern" des Hyptnotismus einen Glauben bekundet, der Berge versetzt, schreibt eine katholische Zeitung Deutschlands.

Die Fortsetzung von dem Artikel „Die Freimaurerei und die sittliche Korruption der Gesellschaft" folgt in nächster Nummer.

Pilgerfahrt nach Lourdes.

Auf erfolgte Anregung hat der Zentral-Vorstand des Schweizerischen Piusvereines durch eine Kommission die Frage geprüft, ob und eventuell wie eine Schweizerische Pilgerfahrt nach Lourdes zu veranstalten sei. Diese Kommission ist nun in der Lage, bekannt zu geben, daß Hochw. Herr Joh. Kilian Bächtiger, Pfarrer in Tübach, Kt. St. Gallen, allbereits die Einleitung zu einer solchen Pilgerfahrt in eben so zweckmäßiger, als umfassender Weise getroffen. Diejenigen katholischen Schweizer, welche nach Lourdes zu pilgern, und sich zu diesem Zwecke an einen vom Schweizerischen Piusverein organisierten Pilgerzug anzuschließen wünschten, werden eingeladen, nun diese sich darbietende Gelegenheit zu benützen. Für die Reise ist folgendes Programm festgestellt:

Abfahrt von Luzern mit Extrazug: Dienstag den 28. April, Abends 2. 80 über Bern, Neuenburg, Pontarlier, Lyon, Cette. Ankunft in Lourdes: Donnerstag den 30. abends 6 Uhr. Aufenthalt in Lourdes 4 Tage. Rückfahrt von Lourdes: Dienstag den 5. Mai 5. 20 morgens über die gleichen Stationen mit Einschluß von Paray le Monial. Ankunft in Luzern: Donnerstag den 7. Mai 4. 35 morgens.

Das Pilgerbillet Luzern-Lourdes retour kostet II. Klasse 100 Fr., III. Klasse 72 Fr.

Für die weiteren Auslagen, d. h. für Kost und Logis, muß ein jeder Pilger noch 50—100 Fr. rechnen.

Für nähere Auskunft wende man sich beförderlichst unter Beilegung einer Frankomarke für die Antwort an Herrn Lehrer Koller in Tübach, Kt. St. Gallen, da definitive Anmeldung bis spätestens den 10. April erfolgen muß.

Im Namen der ad hoc bestellten Kommission:
Adalbert Wirz.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1896.	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 11:	3388	35
Kt. Aargau: Dietwil, Ungenannt 90, Bettwil 2, Wohlen, erste Rata 218	310	—
Kt. Bern: Liesberg	14	—
Kt. St. Gallen: Flums	70	—
Rorschach: Legat von Jgfr. Barb. Helfenberger sel.	200	—
Kt. Genf: Pfarrei Sacré-Coeur in Genf	110	70
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Wittwe N. N.	100	—
Ungenannt	5	—
Geis	25	50
Spezialgabe aus Buttisholz	100	—
Spezialgabe von B. K. in L.	100	—
Kt. Schwyz: Lowerz (für 1895, verspätet)	128	—
Kt. Uri: Realp (für 1895, verspätet)	60	—
Für 1896: Altdorf 900, Bauen 25, Bürglen 440, Erstfeld 100, Flüelen 97, Gurtnellen 44, Sisikon 35	1641	—
Kt. Zug: Durch Z.-D., Legat von A. U. sel. in Zug	200	—
	6452	55

c. Jahrzeitenfond pro 1896.		
Stiftung einer Jahrzeitmesse in Zofingen für Frau Tr. sel., gestorben in Zofingen	150	—
	150	—

Der Kassier: **J. Düret,** Propst.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in
Schwarzen Tüchern für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.
Schwarzen Satins für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.
Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.
Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.
Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Studentenpensionat in Luzern

für Studierende des Lyceums, Gymnasiums und der Realschule in Luzern,
in gesunder freier Lage, mit großem Park. Pensionspreis (Licht, Wäsche 2c. inbegriffen) monatlich **55 Fr.**, für Einzelzimmer 60 Fr. Prospekt gratis und franko. Beginn des Sommersemesters: den **13. April 1896.** Anmeldungen nimmt entgegen
(H720Lz.) 26[3] Der Direktor: **Al. Räber**, Katechet.

Emil Schäfer, Glasmaler, Basel,

Grenzacherstraße 91.
Ausführung kirchlicher Glasmalereien und Kunst-Bleiverglasungen in jeder gewünschten Stylart.
Kunstgerechte Ausführung, durchaus solide Arbeit und mäßige Preise.
Skizzen zu Diensten. 17[5]

Weihrauch

einkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Postkistchen à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung.
C. Richter in Kreuzlingen, Ct. Thurgau
Apotheke und Droguerie.

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme
J. Bosch.
Mühlenplatz, **Luzern.**

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Tauf-Register,
Erst-Kommunikanten-Register,
Firm-Register,
Ehe-Register,
Sterbe-Register,
auf Wunsch eingebunden
liefern in **beliebiger Bogenzahl** prompt in sauberer und solider Ausführung
Buch- und Kunstdruckerei „Union", Solothurn.

Hl. Grabkugeln

von Glas in allen Farben, liefert prompt und billigst (27[2])
J. Fäh, zur Glashalle,
Rapperswyl.
Preis-Courant gerne zu Diensten.

Brillen

genau
dem Auge angepasst,
gut geprüfte **Barometer,**
von **Fr. 4. 50** an,
Gut geprüfte **Thermometer,**
von **75 Cts.** an,
sowie **Feldstecher** samt Etuis und Riemen,
mit starker Vergrösserung von **Fr. 10.** — an,
empfiehlt (H 570 Lz) 24[12]
W. Ecker, Optiker, Kapellplatz, **Luzern.**

Prima Rauchfleisch

garant. inländischer Räucherei 28

Kernschinken, extra zart	10	Kg.	Fr. 13. 20
gewöhnl. Schinken	10	„	„ 10. 80
Ripplispeck	10	„	„ 12. 80
Schweinfilet	10	„	„ 14. 80
Ochsenfleisch ohne Knochen	10	„	„ 14. 70
Ia. Speisefett	10	„	„ 10. 30

H1331Q) **J. Winiger, Boswil** (Aarg.)

Billigste Engrospreise.

per Sack von je 50 Kilo.

Gedörrte Kastanien, Prachtware	Fr. 12. 70
Hafergries	„ 17. 50
Reis, Vorlauf extra Qualität	„ 14. —
Neue große Zwetschgen	„ 20. —
Rosinen, Ia. neue	„ 27. 50
Weinbeeren, große stielfreie	„ 28. —
Zwiebeln, gelbe haltbare	„ 7. —
Kaffee, Santos reinschmeckend	„ 98. 50
„ Campinas, extra Qual.	„ 106. —
„ Perl, hochfein	„ 117. —

J. Winiger, Boswyl (Aarg.)
(H1357Q) 29

Sammelt gebrauchte Briefmarken der Schweiz und fremden Ländern ablöst die allergewöhnlichsten, für **Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind.** Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an **Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.** (H 90 Lz) 7[13]

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union„ in Solothurn.